

Killer's Bodyguard (USA 2017, Kinostart 31.08.2017)

Regie: Patrick Hughes

Filmbesprechung von Franz Witsch

Hamburg, 15.08.2017

Gefangene werden nicht mehr gemacht. So will es uns die Action-Komödie „Killer's Bodyguard“ bedeuten, in dem zwei ungleiche Helden von ihren nicht weniger schlagkräftigen Ex-Frauen erst genötigt werden, sich zusammenzuraufen müssen, um sodann jede Menge Bösewichter abzuknallen. Beide wollen, dass Vladislav Dukhovich (Gary Oldman), Weissrusslands skrupelloser und grausamer Ex-Diktator, in Amsterdam vor Gericht seine gerechte Strafe bekommt. Dazu muss der eine Held, der geläuterte Killer Kincaid (Samuel L. Jackson), innerhalb von 27 Stunden vor Gericht als Kronzeuge erscheinen, um eine entscheidende Aussage zu machen, damit dieser seine gerechte Strafe bekommen kann. Das macht der Kronzeuge nicht, um seine Strafe abzumildern, sondern seine extrem schlagkräftige Freundin Sonia (Salma Hayek) aus dem Gefängnis freizubekommen - selbstlos, versteht sich. Als er sie kennenlernte, hat er – wie putzig!? – ganz schön blöd aus der Wäsche geguckt als sie direkt vor seinen Augen einem kräftigen Gewalttäter mal eben aus dem Handgelenk die Halsschlagader aufschlitzte. Die muss ich haben! Und kriegt sie auch. LoL! Gleichwohl möchte der Film in seinen rührseligen Sequenzen ernstgenommen werden. Und so zeichnet er einen lebenswürdigen, quasi resozialisierten Killer, der es eigentlich verdient, in die Gemeinschaft normaler und wertvoller Bürger aufgenommen zu werden.

Der Filmemacher will aber mehr bieten. Nicht nur dass unsere Superhelden auf ihrem Weg zum Gericht jede Menge übelster Spießgesellen des Ex-Diktators aus dem Verkehr ziehen müssen; sie zelebrieren diese ihre Arbeit zudem mit Humor, einmal mehr putzig: mit viel Selbstironie – stöhn! – geschlagene zwei Stunden Krach, unterbrochen nur von wenigen Ruhepause. Mein Gott, was Zuschauer heute so alles aushalten. Ja, sie machen ihre ohrenbetäubende Arbeit wie vom Zeitgeist verlangt: cool. Das gilt besonders für Konflikte, die immer wieder zwischen unseren Helden hochkochen, aber, als sei das nichts, ohne viel Federlesen gelöst werden. Gefühle der rührseligsten Art kommen natürlich dabei nicht zu kurz, noch während all dieser Ballerei und besonders kurz vor dem Abspann nach dem bombastischen Showdown.

Um die Zuschauer nicht doch noch zu entnerven, wird es zwischendurch auch mal ruhig und, so ganz doof will man seine Helden denn doch nicht, gar bibelfest: Die Rache ist mein, sprach der Herr, hört man den Killer aus dem Kopf zitieren. Solange könne er, das Herz beim Morden stets auf dem rechten Fleck, nicht warten und verpasst einem Bösewicht, der seinen Vater, Pastor von Beruf, ermordet auf dem dem Altar liegen ließ, mal eben ein Genickschuss von hinten. Gleich darauf gibt's wieder was zu lachen.

Am Ende wird der hauptverantwortliche endlich wehrlose Bösewicht, so will es die Gerechtigkeit, sehenden Auges liquidiert; cool: zuvor schießt der geläuterte Killer dem Ex- Diktator ins Knie. Mörderische Schmerzensschreie sowie höllisches Gelächter. Dann zielt der Killer, während er nicht aufhört zu lachen, mit seiner Pistole auf die Stirn, um ihn ganz cool vom Dach eines Hochhauses in den Abgrund zu stoßen. Wunderbar. Endlich ist die Welt wieder in Ordnung. Ausgelassenes Leben, Liebe und Humor triumphieren endlich ganz ohne Gewalt. Wie unterhaltsam. Auch wenn der eine oder andere Action-Experte an der Action-Technik so manches auszusetzen haben mag; nicht nur Jugendliche, auch regressierende Erwachsenen weht ein infantiler Zeitgeist, den der Film mit seinem unterirdischen Humor repräsentiert, durchs Gemüt.

Mein Gott, es ist doch nur ein Film. Muss man ihn so ernstnehmen? Ich denke, sollte man. Denn es ist ein Film, der auf seine Weise den gesellschaftlichen Kontext auf übelste Weise, einer Gehirnwäsche gleichkommend, politisiert. Eine zentrale Funktion kommt dabei, obwohl nur in einer Nebenrolle abgebildet, dem Ex-Diktator zu, der über eine Heerschar mörderischer Spießgesellen verfügt, die sich so vorhersehbar wie willenlos abschlagen lassen. Ihren Anführen möchte der Filmmacher indes genüsslich liquidiert sehen. Wer will sich da noch über die Regime-Changes der Amerikaner aufregen? Kein Problem, denkt mag der Zuschauer denken.

Es gibt leider nur verhaltene Kritik etwa auf der Filmseite "filmstarts.de", für die der Film, welch messerscharfe Kritik, lediglich ein „haarsträubendes Abenteuer“ ist und eben keine Gehirnwäsche zur zunächst symbolischen Rechtfertigung haarsträubender Abreaktionen, die das Erziehungs- und Beziehungsverhalten immer mehr prägen, resp. die Konflikt- und Beziehungsfähigkeit untergraben. Es könnte gut sein, dass immer mehr Menschen überfordert reagieren, wenn sie sich in ihrem Alltag mit wirklichen Konflikte konfrontiert sehen, die sich für gewöhnlich genau nicht auf immerzu coole Weise lösen lassen. Dabei scheitern immer mehr Menschen sehr real und schmerzhaft. Zu oft bleibt ihnen nur, sich im Verarbeitungs-Modus der Abreaktion am Kommunikationspartner schadlos zu halten. Halt so, wie Trump sich von Zeit zu Zeit an Menschen und der Welt abreagiert, um sich wohl zu fühlen. Tatsächlich ist der nur die Spitze des Eisbergs.